

Ein freimütiger Prediger

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1900)**

Heft 15

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vertröstung auf ein besseres Jenseits, so wie es sich die allgemeine Auffassung zurechtgelegt, weder Verstand noch Gemüt, ist vielmehr vom moralischen Standpunkt aus geradezu verwerflich. Ist es denkbar, dass eine liebende Mutter da drüben Ruhe und Seligkeit fände, wenn eine jammernde Kinderschar ihr Grab, nach ihr verlangend, umsteht? Soll nur deshalb jedes Band, das uns an dieses Dasein knüpft, für immer gelöst sein, weil das Werkzeug alt oder unbrauchbar geworden? Soll das Sehnen nach idealern Zuständen für die wir gekämpft und gelitten, einfach erlöschen, weil der Apparat versagt? Als ob nicht tausende der Zurückgebliebenen nach gleichen Zielen strebten, nach besserer Erkenntnis, nach Erleuchtung von oben ringen würden, bei denen wir wiederum eine Wohnstätte und einen Wirkungskreis zur Förderung des Begonnenen finden könnten. Solcherweise geht in Erfüllung was geschrieben steht: „Bittet, so wird euch gegeben, klopfet an, so wird euch aufgethan.“ Ja, was hätten wir denn, so unvollkommen wie wir sind, auf einer andern Welt zu suchen? Ist nicht anzunehmen, dass sich keine einzige im gleichen Entwicklungsstadium mit der unsrigen befindet, welche uns noch der Rätsel so wie so genug bietet, so dass wir uns noch weniger heimisch fühlen müssten als hier unten.

Dank der Anziehungskraft kann sich auch nicht ein Stäubchen von der Erde entfernen und im Blitzstrahl wird der Wolke die entbundene Elektrizität wieder entrissen. Warum sollte der Menschengeist diesem Gesetze nicht ebenfalls unterworfen sein! Entammt er schliesslich doch auch der Materie, gewissermassen wie Blütenduft, als Stoff vom Stoffe.

Es ist ja eben der augenscheinliche Zweck unseres Daseins, die, der toten Masse durch die nannigfaltigsten Organismen abgerungenen und zu selbstthätigem Leben erweckten Kräfte zur Freiheit und Vollkommenheit zu erziehen. Eine Aufgabe, zu deren Lösung die Dauer eines Menschenlebens nicht viel beizutragen vermag, wohl aber ein beständiges Auferstehen. So aufgefasst, erscheint die ganze Weltgeschichte als eine Schule des, bis zu seiner höchsten Vollendung stets wiederkehrenden Geistes.

Diese Wahrheit enthält eine glänzende Bestätigung der christlichen Lehre, in ihr vollzieht sich ein ständiges Gericht, das unseren Erwartungen in eine untrügliche Gerechtigkeit bis ins kleinste Detail entspricht und uns mit froher Zuversicht auf ein nahendes glücklicheres Zeitalter erfüllt. Mag es daher den Engländern auch gelingen, die Freiheit zu knebeln und mit Füssen zu treten, sie wird sich, wenn nicht dort, so doch anderswo nur um so mächtiger erheben und die Unterdrücker zur Rechenschaft ziehen.

Wir sind heute Zeugen einer fieberhaften Thätigkeit auf allen Gebieten des Lebens, die in erster Linie dem geistigen Wachstum zu gute kommt und der Ausbreitung von Wissenschaft und Kunst gewaltigen Vorschub leistet. Es ist als ob die errungene Energie aller Jahrtausende sich über den Erdball ergiesse. Wir anerkennen gerne, dass dabei das Geld eine entscheidende Rolle spielt, als mächtiger Antrieb zu der riesigen Arbeit, welcher sich, nach dem bekannten Gebote, fast die gesamte Menschheit gegenwärtig unterzieht. Allein die Geldwirtschaft ist und bleibt nur eine unvollkommene menschliche Einrichtung, die früher oder später entbehrlich wird, um dem natürlichsten Zustande Platz zu machen: Einem freudigen Geben und Empfangen.

Wenn es einmal bei recht vielen Menschenkindern zu tagen beginnt, auf dass sie klar erkennen, welch göttliche Mission sie zu erfüllen haben, woher sie kommen, welch glückliches Los ihrer wartet, dann schwindet auch mählich das Verlangen nach Glanz und Reichtum, als an einem Spiel, das wohl die Jugend ergötzen konnte, aber für ernsthafte Leute sich nicht mehr eignet. Gleichzeitig wird auch der Waffenlärm verstummen.

Geld und Waffen haben sich grosse Verdienste um die Erziehung des Menschengeschlechtes erworben, aber bei vorgerückter Bildung und indem sie fast alle Interessen auf sich lenken, werden sie je länger je mehr zum Hemmschuh einer vernünftigen Entwicklung, entarten zu einem

eigentlichen Kultus, wie wir ihn im Materialismus und Militarismus verdammen, besonders jetzt, wo letzterer so niedere Henkersdienste im Solde des Mammons verrichtet.

Somit stände die sociale Ordnung vor einem Zusammenbruche. Die Verwirrung, welche in den Ratssälen, sowie in allen Klassen der Gesellschaft sich kund gibt, der stets sich verschärfende Kampf ums Dasein, die Meinungsverschiedenheiten, welche sich alle miteinander Geltung zu verschaffen suchen, lassen keinen andern Schluss zu. Wohl, so möge die Umwälzung kommen und sich im Zeichen des Friedens und der Liebe vollziehen!

Ein Friedfertiger.

Ein freimütiger Prediger.

Ein aus Bayern in früher Jugend nach Amerika ausgewandeter Deutscher, Namens Adar Murrmann, der seit etwa einem Jahre an der Zion Congregationalkirche in Montreal in Canada Prediger ist, hat seinen frommen und patriotischen Gemeindegliedern keinen geringen Schrecken eingejagt, indem er ihnen kräftig die Wahrheit sagte, was ihm allerdings seine Stelle kosten kann. Am Ende seiner Predigt wandte er sich nämlich an die zahlreich versammelte Gemeinde und sagte: „Verschiedene einflussreiche Mitglieder unserer Kirche haben mich ersucht, doch auch für die Königin und den Erfolg der britischen Waffen vom Altar aus zu beten; ich habe das Ansinnen sehr entschieden abgewiesen; für die Königin habe ich alle die Achtung, welche man einer so hochgestellten alten Dame schuldig ist, aber erstens werden meine Vorgänger in diesem Amte auch nie oder doch nur sehr selten für die Monarchin gebetet haben und zweitens würde dies, wenn ichs jetzt thäte, doch nur als in Verbindung mit der Bitte für den Erfolg der britischen Waffen stehend, aufgefasst werden können, und letzteres werde ich unter keinen Umständen thun. Ich bin ein Amerikaner, und man müsste mich doch für einen grossen Heuchler halten, wenn ich als ein solcher für Englands Erfolg beten würde, wo ich dies doch selbst für die Amerikaner nicht einmal im Jahre 1898 gethan habe! Ich bete nicht für den Krieg, ich bete für den Frieden! Man sagt mir nach, ich sei ein Pro-Bur, sei sogar im Transvaal geboren, das ist falsch, ich bin von deutschen Eltern in Deutschland geboren, in Amerika erzogen und habe weder für noch gegen die Buren Sympathien; ich bin ein *Prediger des Friedens* und werde mich niemals gefügig finden lassen, für Waffenerfolge zu beten. Sie ersuchen mich, für den Erfolg der britischen Waffen in Südafrika zu beten? Niemals!“

Mit diesen Worten schloss er seine Predigt, die natürlich ungeheures Aufsehen erregt und die englischen Patrioten ganz kopfscheu gemacht hat. Ein gewichtiger Teil der Gemeinde hat den Prediger trotz allem gebeten, seine sofort eingereichte Resignation nochmals in Erwägung zu ziehen. Dieser Teil repäsentiert allerdings die Minorität, aber es ist wohl möglich, dass es ihm gelingt, weitere Stimmen aus dem Gegenlager herüberzuziehen und so den Prediger zum Bleiben in Montreal zu veranlassen. In Betreff der Gebete aber wird der Bayer nicht nachgeben.

Aus „*App. Sonntagsblatt*“.

Der wirtschaftliche Krieg.

In Transvaal — so schreibt C. Alberti in der „Morgenpost“ — geht parallel mit den militärischen Operationen ein stiller aber um so heftigerer innerer, wirtschaftlicher Krieg. Die Afrikaner üben einen förmlichen Boykott gegen alle Waren englischer Herkunft. Es besteht eine allgemeine Verabredung, nicht in englischen Magazinen zu kaufen. Von holländischer Seite werden viele neue Läden eröffnet, Bazare gegründet etc. und die Verluste, die der englische Handel dadurch erleidet, sind sehr beträchtlich. Die englischen Kaufleute in Südafrika berechnen den Schaden selbst auf ca. 50 Prozent und machen sich da-